

erschient täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Nagels-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Eissanstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kupferplatz 1 (Postfach-
nummer 101, Kemptel).

Herausgeber:
Redakteur Hugo Duber,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Oskar Lorber.

Polauer Tagblatt

Gründungspreis:
Eine Zeitungsnummer (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h, ein Blatt
in Petitformat 4 h, in Peti-
tformat 8 h. Kleinanzeigen
werden mit 2 K für
eine Spaltenbreite, Anzeigen
auswärts mit 1 K für
eine Spaltenbreite berechnet.

12. Jahrgang.

Polá, Dienstag 22. Februar 1916.

Nr. 3418.

Deutsche Marinestieger an der englischen Küste.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Februar. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Abteilungen waren gestern
abends den Feind südöstlich Kozlow an der Strypa
aus einer vorgehobenen Stellung. Weiderseits erhöhte
Fliegerfähigkeit.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen, von österreichisch-ungarischen
Offizieren geführt, genannen westlich Kavaja die Adria-
küste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 21. Februar. (R.-B. — Wolffsbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Ypern wurde ein englischer Handgranaten-
angriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen.
Südlich Loos mußte sich der Feind vor unserer Trich-
terstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens-
Arres griff er vergeblich an. Unsere Flugzeugschwad-
ronen mit vielfach beobachtetem guten Erfolg die rüch-
wichtigen feindlichen Anlagen an, unter anderem in Four-
nes, Poperinghe, Amiens und Lunelville.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dinaburg scheiterten russische Angriffe. Klei-
nere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stel-
len der Front zurückgeschlagen.

Ereignisse zur See.

Am 20. Februar mittags griffen Marineflugzeuge
die englische Küste an. Fabriksanlagen in Deal, die
Bahr- und Hafenanlagen, sowie der Gasometer in
Lowestoff wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg
bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Hafenanlagen
von Lowestoff wurden mehrmals getroffen. Der Gaso-
meter ist unter der Wirkung einer Bombe zusammen-
gebrochen. In Downs wurden zwei Tankdampfer be-
troffen. Trotz der Beschädigung und der Verfolgung
durch feindliche Flugzeuge kehrten die Flugzeuge sämt-
lich wohlbehalten zurück.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Februar. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Dardanellenfront.

Zwei feindliche Kriegsschiffe, welche Seebilbar und
Schkeburna bombardierten, wurden von mehreren Ge-
schossen unserer Batterien getroffen und mußten sich
entfernen. Eines unserer Flugzeuge erzielte auf einem
feindlichen, in der Rudrosbal verankerten Transport-
schiff einen Treffer, wodurch am Vorderteil desselben
ein Brand entstand.

An den anderen Fronten nichts Besonderes.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polá, 21. Februar 1916.

Die englische Front bei Ypern bildet einen Vor-
sprung, um den die Kampflinie bogenförmig herumzieht.
Im Norden berührt sie den Yperkanal südwestlich von
Steensstrate, während sie südöstlich von Ypern (drei
Kilometer) denselben Kanal überquert. Zwischen diesem
Punkte, wo sich der Kanal (südlich Ypern) und die
Frontlinie kreuzen, und der Bahn, die von Ypern nach
Commines führt (in der Umgegend von Zillebede), in
einem von Südwesten nach Nordosten verlaufenden drei
bis vier Kilometer breiten Frontstück haben in der
vergangenen Woche die deutschen Angriffe gegen Ypern
eingesetzt und zur Wegnahme von 600 bis 700 Metern
der englischen Grabenlinie geführt. Desgleichen haben
die Deutschen einen Angriff im Norden unternommen
in der Richtung des Yperkanals und ebenfalls einen Er-
folg errungen. Als Folge gegen einen kleinen Kampf-
abschnitt besitzen diese meterweisen Fortschritte immerhin
eine große Bedeutung. Die Kampflinie ist von Ypern
durchschnittlich drei Kilometer entfernt, vom Ypern-
und Yperkanal, denen eine gewisse Kommunikationswichtig-
keit in diesen Abschnitten zukommt, kaum einen bis zwei
Kilometer. Die einzige Bahnlinie, die Ypern mit dem
Hinterlande verbindet, ist von der Front südlich Ypern
an der nächsten Stelle kaum drei Kilometer entfernt.
Nicht nur kann jeder noch so geringe Erfolg für die vor-
tügen englischen Stellungen verhängnisvoll werden. Dar-
aus erklärt sich die Hartnäckigkeit der englischen Ver-
teidigung. Durch den ständigen Druck im Norden und
einen Vorstoß von Süden her, der einen Geländege-
win von drei Kilometern Tiefe einbringen würde, wäre
der Ypernabschnitt im Umkreise von 15 Kilometern
verloren, somit eine bedeutende, in gerader Linie neun
bis zwölf Kilometer breite Einbruchsstelle geschaffen.

Mit der Steigerung der artilleristischen Tätigkeit
höhte die Unternehmungslust der italienischen Infanterie
an der Südwachfront allmählich ganz auf. Nun macht
sich auch bei der feindlichen Artillerie ein Nachlassen
bemerkbar, so daß zeitweilig völlige Ruhe eintritt.

An der Ostfront ist der Nachwinter mit großer
Strenge eingetreten. Ein heftiges Schneetreiben bestimmt
jede Aussicht und veranlaßte die beiderseitigen Artillerien,
ihre Tätigkeit fast ganz einzustellen. Infolgedessen sind
in Wolkstein die nächstliegenden Sirisereien und Ueber-
fälle russischer Bogdkommandos seltener geworden. Trotz
dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse unternahmen
die k. u. k. Truppen der Armee Voithmers einen Ueber-
fall auf eine russische Vorstellung südöstlich Kozlow
(gegenüber Saranopol, am Ursprunge der Strypa), der voll-
kommen glückte. In den nördlicheren Abschnitten kam
es stellenweise zu Gefechten.

Während sich die k. u. k. Truppen, die in Albanien
operieren, nordöstlich des Küstensees von Durazzo, am
Unterlaufe des Argenflusses, gruppieren, wandte sich
eine unserer Armee angegliederte Albanergruppe von
Strana aus nach Südwesten, überquerte den mittleren
Argen, überstieg die hügelige Wasserscheide und be-
setzte das Städtchen Kavaja. Durch Kavaja, das we-
nige Kilometer landein von der Adria liegt, führte die
lehte, den Bereichenden Durazzo noch offenstehende
Straße südwärts. Nun sind diese Truppen von Kavaja
aus bis zur Adriaküste vorgezogen. Damit ist die
ganze Bucht von Durazzo, vom Kap Pall im Norden
bis Kap Laghi im Süden, bogenförmig umschlossen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 18. Februar. Amtlicher Heeresbericht vom
Freitag:
Feindliche Artillerieunternehmungen gegen die Or-
tschaften Corolana (im Logarinal), Roncigno und Borgo

(im Suganatal), wodurch einiger Schaden angerichtet
wurde. Unsere Artillerie gestrenkte feindliche Abteilungen
auf dem Wege nach Luferna und feindliche Arbeiter-
gruppen in der Gegend des Hoch-Altico. Man meldet
Infanteriezusammenstöße im Suganatal; unsere Infan-
terie trieb die feindliche zurück und machte Gefangene.
Am mittleren Sorzo bei Canate beschoß eine unserer
Batterien Barken, in denen der Feind verdeckt ankam
Auf dem Karst östlich Vermeghano machte eine unserer
Abteilungen einen Einbruch in feindliche Verschanzun-
gen und fügte den Truppen, die diese besetzt hielten,
Verluste zu.

Französische Meldung.

Paris, 19. Februar. Amtliche Mitteilungen vom
Freitag:

3 Uhr nachmittags: Die Nacht ist auf der ge-
samten Front ruhig verlaufen.

11 Uhr abends: Im Artois brachten wir nord-
westlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion unter
einem deutschen Graben, der schwere Beschädigungen
erlitt. Eine andere Mine verursachte zwischen den bei-
den Gräben einen ungeheuren Kracher, dessen Südrand
wir besetzten. Ein Versuch der Deutschen, uns daraus
zu vertreiben, wurde durch unser Feuer glatt angehalten.
In der Gegend von Trife führte unsere Artillerie
gemeinsam mit der britischen Artillerie ein Sperrfeuer
aus, das einen in Vorbereitung befindlichen feindlichen
Angriff zum Scheitern brachte. Nördlich der Aisne,
in der Gegend von Cholera, richteten wir auf einen
Vorprung der feindlichen Linie ein Zerwürfsfeuer,
das gute Ergebnisse zeitigte. Im oberen Elsaß griff der
Feind, nach heftiger Artillerievorbereitung, unsere Stel-
lung nördlich von Lavigen an und konnte einen Augen-
blick in unseren Gräben Fuß fassen. Ein Gegenangriff
vertrieb ihn sofort wieder daraus.

Belgischer Bericht: Kampf mit Bombenwerfern im
Abschnitt Steensstrate, wo die Artillerie heute sehr tätig
war. Ruhe auf der übrigen Front.

Englische Meldung.

London, 19. Februar. General Haig berichtet:
Unsere Artillerie beschoß die feindlichen Stellungen
nördlich von Ypern, Comines und dem Kanal. An der
Front von Ypern auf beiden Seiten Tätigkeit.

Aus Bulgarien.

Radoslawow und Schow in Sofia eingetroffen.

Sofia, 21. Februar. (R.-B.) Radoslawow und
Schow sind hieher zurückgekehrt.

Aus Griechenland.

Saravlis Reise nach Athen.

Saloniké, 21. Februar. (R.-B.) General Sar-
vail ist nach Athen abgereist, um den König zu be-
suchen.

Zur „Besetzung Thessaliens und Maceas“.

Berlin, 20. Februar. (Wolffsbureau.) An hiesiger
amtlicher Stelle liegt eine Mitteilung der Zeitung
der „Frankfurter Zeitung“ über die bevorstehende Be-
setzung der griechischen Eisenbahnen und Telegraphen-
stationen in Thessalien und Maceas durch die Entente
nicht vor.

Aus Italien.

Der große Brand im Hafen von Genua.

London, 21. Februar. (R.-B. — Reuters.) Aus
Rom wird gemeldet: Der am 18. Februar in den Docks
von Genua ausgebrochene große Brand griff auf einige
englische und italienische Schiffe über. Zwei der Brand-
stiftung beschuldigte Personen wurden verhaftet.

Aus Rußland.

Nikolai Nikolajewitsch nach Erzerum abgereist.
Petersburg, 21. Februar. (R.-V.) Der Oberkommandierende der Kaukasusarmee Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist nach Erzerum abgereist.

Aus England.

Ein englischer Friedensantrag.
Amsterdam, 21. Februar. Im Unterhause stellte Arthur Balfour einen Vorschlag zur Thronadresse, wonach der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß England bekenntnis gebe, auf welcher Grundlage es in Friedensverhandlungen eintreten würde. Balfour selbst bezeichnet als solche Bedingungen: Räumung der eroberten Gebiete, Anerkennung des Nationalitätsprinzips, Vorbereitung zur Errichtung eines internationalen Gerichtshofes, dem künftig alle diplomatischen Streitfälle zu unterbreiten wären.

Aus Amerika.

Erfolg für den mißglückten Panamakanal.
Washington, 21. Februar. Der Senat hat den Vertrag mit Nicaragua vollzogen, durch den die Vereinigten Staaten einen Kanalweg durch Nicaragua und eine Stollenbahn in der Bucht von Fonseca erhalten.

Verschiedenes.

Belgien und der Friede.
Amsterdam, 21. Februar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Vertreter Rußlands, Englands, Frankreichs und Belgiens unterzeichneten ein Abkommen, durch das Belgiens Recht zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen anerkannt wird; Belgien wird dabei mit den Großmächten gleichberechtigt sein.

Kamerun.

London, 20. Februar. (R.-V. — Reutersmeldung.) Die deutsche Garnison in Mora (Nord-Kamerun) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

(Anmerkung des Wolffsbureau: Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende dritte Kompanie unter Hauptmann v. Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Kompanie hatte sich darauf in die Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann v. Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erklimmen, an der Wachsamkeit und dem Heldennute der Besatzung. Anfangs September unternahm diese einen glücklichen Ausfall, wie ein Rundschreiber berichtete. Im Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Saunde ein und zeigten von dem vorerwähnten Geschehen der Besatzung, Europäer wie Farbige bestehend. Die Nachricht von dem Falle von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangte, vermochte nicht den Mut der Verteidiger zu erschüttern. Sie hatte nur den einmütigen Willen bekräftigt, auszuhalten bis zum äußersten, doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und die

Lebensmittel, obwohl sie durch den glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn vermehrt worden waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert. Infolge der einfachen Kost wüthete unter den Eingeborenen der Scharbot. Noch weitere sechs Monate hielt die heldenmüthige Besatzung dann in dem ungleichen Kampfe aus. Zu den mannigfachen Mähen wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftvollen Händen die Waffen entglitten, die deutsche Flagge, die so lange über dem Moraberge flatterte, sank vom Mast. Der Mangel an Munition, an Lebensmitteln und an Wasser vermochte, was der Uebermacht der Feinde in einhalbjähigem Ansturm nicht gelungen war.

Aus dem Inland.

Auszeichnung des Generals Pfanzger-Baltin.
Wien, 21. Februar. (R.-V.) Der Kaiser verlieh das Militärverdienstkreuz erster Klasse dem General der Infanterie Pfanzger-Baltin in Anerkennung der kühnen Führung seiner Truppe.

Laminierungsläden.

Salzburg, 21. Februar. (R.-V.) Am 19. Februar nachmittags gingen zwei Staublawinen über die Schweizerhütte ab. Die Sätkmannschaften, welche mit dem ausschöpfeln der an beiden vorangegangenen Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawinen vermischt. Sofort wurden Rettungsarbeiten eingeleitet. Bis gestern nachmittags wurden 44 Tote und 49 Verletzte geborgen. Bis gestern abends erhöhte sich die Zahl der Toten auf 55, ungefähr 30 Mann werden vermisst.

Zugsangelegenheit.

Budapest, 20. Februar. Die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen meldet: Samstag früh geriet der Lokzug Nr. 583 zwischen den Stationen Predeal und Felső Sömös auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen und wurde an mehreren Stellen auseinandergerissen. Von dem Zuge entgleiteten 16 beladene Waggons auf offener Strecke, der übrige Teil des Zuges an dem gegenüber Kronstadt gelegenen Ende der Station Felső Sömös. Beim Unfall wurden vom Zugspersonale vier Personen getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt. Die Strecke wurde an mehreren Stellen unpassierbar. Gegenwärtig sind aber die Verkehrshindernisse bereits beseitigt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, das von dem Ende des mit 22 beladenen Waggons abgehenden Zuges die hinter diesen befindlichen 16 Waggons in der Station Predeal irtümlicherweise nicht abgekuppelt wurden und das Fortrollen des auf diese Weise nicht entsprechend gebremsten Zuges auf der stark abschüssigen Bahn selbst mit den beiden Lokomotiven nicht verhindert werden konnte. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge.

Vom Tage.

Spenden. Das hiesige Kriegshilfskomitee hat seit 1. Jänner 1916 folgende Spenden erhalten: Angestellte der Firma Ignaz Steiner Kr. 300.—, k. u. k. Ehrenschiffskapitän Adolf Kladic Kr. 10.—, Oskar Rossi

Kr. 20.—, Karl Jorga, Juedler Kr. 4.—, Karl Melich (Kino Novara) Kr. 400.—, Saager Bierbrauerei durch Herrn Melich Kr. 300.—, Sammler „Polen Tagblatt“, zusammen Kr. 500.24. Die Veranlassung der diesmaligen Verleubarung der Spenden ist aus der längeren Abwesenheit des kassaführenden Organes des Kriegshilfskomitees zurückzuführen.

Vortrag im Marinekassino. Morgen um 6 Uhr wird Herr Korvettenkapitän H. Edynski im großen Saale des Marinekassinos einen Vortrag „über den Verbrauch von Fremdwärdern“ halten.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 52.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz; Garnisonsinspektion: Oberleutnant v. Fischer; Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“; Flottenchirurg d. R. Dr. v. Kovats; im Marinekassino: Landsturmarzt Dr. Tomich.

Eisenbahnlegitimation. Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und die Direktion der niederösterreichischen Landesbahnen gewähren den Familienangehörigen von Militärpersonen auf Grund der von den k. k. österr. Staatsbahnen ausgestellten Legitimationen bei Einlösung von eigenen, alljährlich neu zur Auflage gelangten Anhängen, die Begünstigung, die Fahrkarten direkt bei den Personenkassen zu lösen. Die Anträge können von der zur Ausstellung der Legitimation berechtigten Stellen unter gleichzeitiger Ertrag und zwar für die Bahn 2 Kr., für n.-ö. Landesbahnen 1 Kr., bei der Lokalbahn-Direktion bis 24. I. M. in Bestellung gegeben werden. Um bei Ausstellung der Legitimationen ein auftretendes Zweifeln zu begegnen, wird verlaubar: a) Den Familienangehörigen der derzeit aktivierten Offiziere in der Reserve, jener im Verhältnisse außer Dienst und der Landsturmgewaltigen steht ein Anspruch auf die Legitimationen mit Photographie nicht zu. Die zur Ausstellung der Legitimationen berufenen Stellen haben dieser Hinsicht die Prüfung der Anforderungen genaustens vorzunehmen. b) Auf die Legitimationen haben nur unversorgte Kinder der Militärpersonen Anspruch, welche bereits einem Erwerbe nachgehen und ein eigenes Arbeitseinkommen beziehen, haben auf diese Begünstigung keinen Anspruch. c) Familienangehörigen von Offizieren ohne Rangklasse dürfen nur Legitimationen (Angehänge) für die dritte Wagenklasse ausgestellt werden.

Stempelung militärischer Urlaubsgesuche. Militärische Gesuche, die in rein persönlichen Angelegenheiten eingereicht werden, sind stempelspflichtig; ebenso auch die Gesuchbefragungen. Zu diesen Gesuchen zählen Witten um Urlaub in persönlichen Angelegenheiten, Witten um Entlassungen von der militärischen Dienstleistung, endlich Witten um Urlaubsverlängerungen u. dgl. Hingegen sind Gesuche um Urlaube aus Gesundheitsrückichten auf Grund militärärztlicher Zeugnisse stempelfrei, weil dergleichen Gesuche als amtliche Meldung aufgeführt werden. Hingegen unterliegen Gesuche um Verteilung eines Arbeitsplatzes oder Aufnahme in eine Sanitätsanstalt der Stempelspflicht.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

49 Nachdruck verboten.
Ganz deutlich bemerkte er, daß die Augen sich weckten wie in einer jähen Ueberraschung, er sah sogar, daß das Blut in die bedäuflichen Wangen der schönen Frau flog, und empfand es instinktiv, daß sie, gleich ihm, ätzend den Schritt verhielt.
Aber dann war sie doch vorübergegangen und er blieb stehen und sah sie nach, trotzdem das sonst seine Art nicht war.
Sie blickte nicht zurück, aber sie ging entsetzt langsam weiter, als zuvor. Simend ruhie sein Blick auf der Fülle des blauschwarzen Haares, das unter dem kleinen Hüchlein hervorquoll. Und plötzlich schoß eine Frage durch seinen Kopf.
„Wäre es nicht möglich, daß diese Dame Suantita war?“
Und es war ein Gefühl in ihm, als habe er ein besonderes Erlebnis gehabt, obwohl nichts geschehen war, als daß ihn zwei schöne, dunkle Frauenaugen angelesen hatten.
Langsam und sinnend setzte er seinen Weg fort und er konnte seine Gedanken nicht von dieser Begegnung losreißen. So hatte er die Wille seines Bruders erreicht, ehe er gedacht. Und der Zufall war ihm günstig. Von der anderen Seite kam ein Schlächterbursche mit einer Fleischmühle auf der Schulter und zog den Messingknopf der Klingel, über der der Name „Falkner“ eingraviert war. Gerd trat rasch auf ihn zu.
„Wollen Sie bitte in der Küche diesen Brief abgeben an die Köchin Tina?“

Da er dem Burschen zugleich ein ansehnliches Trinkgeld hingieß, war dieser voll erfreulicher Bereitwilligkeit. Er nickte vergnügt.
„Wird prompt besorgt, gnädiger Herr.“
Gerd dankte und ging davon.
Der Bursche begegnete Tina im Stur des Einganges für die Dienerschaft.
„Da ist ein Liebesbrief, Sungser Köchin — noch dazu von einem sehr noblen Herrn, der kaum so alt ist, wie Sie. Das hätte ich auch nicht von Ihnen gedacht,“ neckte er.
Tina griff verduht nach dem Briefe.
„Bürschchen, mach keinen solchen hummen Spaß mit 'ner alten Frau,“ drohte sie halb lachend, halb ärgerlich.
Aber sie blieb stehen und öffnete das Schreiben sogleich. Und als sie gelesen hatte, wurde ihr frisches Gesicht ganz blaß. Schnell schob sie den Brief in die Tasche und sah sich forschend um. Aber sie war ganz allein.
Da tief sie in ihr Zimmerchen und nahm ein Tuch um die Schultern. Ungelesen hinstellte sie dann aus dem Hause. Sie konnte ruhig abkommen, und vielleicht merkte gar niemand, daß sie fort ging. Die gnädige Frau war eben ausgegangen, und der gnädige Herr kam auch erst zu Tisch wieder heim. Also paßte es sehr gut. Mit schnellen Schritten, die ihr Alter Rügen strafte, eilte sie den Promenadenweg entlang und bog dann am nächsten Kreuzweg in den Stadtrand ein. Wenige Minuten später hatte sie die große Erde erreicht, und da erhob sich auch schon von der Rundbank, die diese umgab, ein elegant gekleideter, schlanker Herr, der ihr schnell entgegen trat.

Nur einen Augenblick starrte Tina und sah ihn forschend an. Dann lag ein Leuchten über ihr gutes, altes Gesicht.
„Herr Gerd! Ach, Herr Gerd!“ rief sie, und ihre Augen standen voll Tränen.
Mit einem Guß, warmen Lächeln nahm er ihre Hand in die seine.
„Liebe Tina, liebe gute Tina — also endlich bist du doch einmal wieder, alte, treue Seele.“
Sie schluchzte auf, und es war gut, daß der Stadtwald um diese Zeit menschenleer war, sonst wäre dies sonderbare Pärchen wohl aufgefallen.
„Ach, Herr Gerd, das habe ich nicht träumen lassen, daß mir heute eine so große Freude zuteil würde! Ach, guter Gott! Und so'n stiller, schöner Herr sind Sie geworden. Aber die Augen, ja — daran hätte ich Ihnen doch gleich erkannt, unter Tausenden.“
Er zog sie ein Stück Weges mit sich fort, tiefer in den Wald hinein.
„Hast du denn gleich fort gekommt, Tina?“
Sie nickte eifrig.
„Ja, es ging ganz leicht. Ich hoche doch jetzt nicht mehr, weil Herr Dolf so 'nen neumodischen Koch haben wollte. Da kann ich schon mal abkommen. Und die Herrschaft ist nicht zu Haus. Herr Dolf ist in der Fabrik und Nitagen — ich meine die gnädige Frau — die ist erst vorhin auch ausgegangen.“
Gerd lauschte interessiert.
„Tina — was trug sie denn für ein Kleid? War es ein weißes?“
„Ja, ja, ein weißes Kleid, einen weißen Hut und einen weißen Schirm.“
Er atmete tief und wuschte sich über die Stirn.
(Fortsetzung folgt.)

